

ENGADIN

Bald Burgfrieden auf Schloss Tarasp?

Seit 900 Jahren thront das Schloss Tarasp auf einem markanten Hügel im Unterengadin. Ein Schloss, das einer unsicheren Zukunft entgegenseht. Denn die jetzigen Schlossbesitzer, die Familie von Hessen, haben nicht wirklich ein Interesse am alten Gemäuer. Die Region schon. Aber ihr fehlt das Geld.

■ Von Barbara Schellenberg



Das Jahr 2012 wird entscheidend für das Schloss Tarasp.

Es ist unübersehbar, das imposante Schloss Tarasp kurz vor Scuol, eingebettet in die Unterengadiner Berge. Majestätisch ruht es auf einem markanten Hügel, mit Blick das Tal hinunter und hinauf. Nichts blieb den Schlossherren verborgen in den Wirren des Mittelalters oder als die Reformation durchs Tal zog. (Noch heute ist Tarasp eine katholische Gemeinde mitten im reformierten Engadin.) Von gleicher Bedeutung gebe es in der Schweiz nur den Munot in Schaffhausen, die Schlossfestung von Bellinzona und das Schloss Chillon bei Montreux, schreibt die Stiftung Pro Chasté da Tarasp, die sich den Erhalt des Schlosses auf die Fahne geschrieben hat.

Denn die Zukunft des Schlosses ist unsicher, seit die Familie von Hessen, die jetzigen Besitzer, Ende 2003 den Verkauf beschlossen hat. «Wir möchten das Schloss für unsere Region und die Zukunft erhalten wissen», erklärt Stiftungsratspräsident Andrea Fanzun. Aber dieses Ansinnen ist nicht ganz ohne

Irrungen und Wirrungen

1916 hatte Grossherzog Ernst Ludwig von Hessen das Anwesen übernommen, nachdem der frühere Besitzer, Karl August Lingner, der Erfinder des Odol-Mundwassers, 55-jährig verstorben war. Er hatte eigentlich in das Schloss, das er mit viel Aufwand renovieren und instand setzen liess, einziehen wollen. Obwohl die Familie von Hessen das Wahrzeichen des Unterengadins in den letz-

ten Jahren in Schuss gehalten und jährlich rund eine Viertelmillion Franken in die Unterhaltsarbeiten gesteckt hat, ist es nicht bewohnt. Kommen Mitglieder der Familie von Hessen nach Tarasp, wohnen sie im Dorf. Kein Wunder: Die alte Zentralheizung funktioniert nicht mehr, fliessend Wasser gibt es auch nicht.

Die Anfänge der Burg gehen wohl auf das späte 11. Jahrhundert zurück. Die hochmittelalterliche Bevölkerung des Unterengadins konzentrierte sich in den Dörfern Ramosch und Sent, Scuol und Ftan, Ardez und Zernez. Von einer alten Siedlung in Tarasp ist keine Rede. Die Herren von Tarasp wollten ihre Burg ausserhalb der Siedlungen errichten, um ihre überragende Stellung auch nach aussen zu belegen. So war die unmittelbare Umgebung der Burg nicht besiedelt. Schon die Ableitung des Namens Tarasp von Terra aspera (Roh-Land), deutet dies an. Der Name des darunterliegenden Vulpera hängt mit Vulpes (Fuchs) zusammen und bezeichnet eine von Füchsen gern besuchte Stelle.

Napoleon und sein Geschenk an Graubünden

Wie so vieles im Kanton Graubünden ist auch die Geschichte des Schlosses eng mit Napoleon verbunden. Dieser übergab das Anwesen 1803 dem Kanton, der die Güter verpachtete und dann veräussern wollte. Es meldete sich nur Landammann Men Marchi von Scuol, dem der Regierungsrat am 29. Ja-

nuar 1829 den Bau für 250 Florin übergab. Die Witwe Marchis verkaufte 1840 das Schloss an Gregor Pazeller, von dem es 1855 dessen Schwager, Kaspar de S. Jon, erhielt. Der Wechsel der verschiedenen Besitzer war dem Bau keineswegs förderlich. Andreas Rudolf von Planta-Samedan kaufte das Schloss 1856 samt Wächterhaus und See. Der bisherigen Ausplünderung des Schlosses setzte er ein Ende und liess sämtliche Dächer erneuern. Über seinen Sohn, Oberst Rudolf Ulrich von Planta, gelangte das Schloss im Jahr 1900 für 20 000 Franken an Karl August Lingner. Er hatte das Schloss dem volkstümlichen König Friedrich August III. von Sachsen zugedacht, der jedoch das Legat ablehnte, worauf es dem Grossherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein in Darmstadt zufiel.

«Ich hoffe doch sehr, dass sie kaufen! Der Ball liegt bei der Gemeinde. Wir haben ihr einen sehr fairen Preis angeboten. Und falls sie das Schloss wirklich nicht wollen, sollen sie uns die Freiheit lassen, es in vermögendere Hände zu geben. Es müsste ein Miteinander mit Gemeinde und Denkmalschutz sein – darin haben wir Erfahrung, denn unsere Familie besitzt insgesamt 90 schützenswerte Objekte. Ich bin in Tarasp stark verwurzelt, habe ich als Kind doch stets die Winterferien im Schloss verbracht.»
Donatus Prinz von Hessen (Oktober 2011)

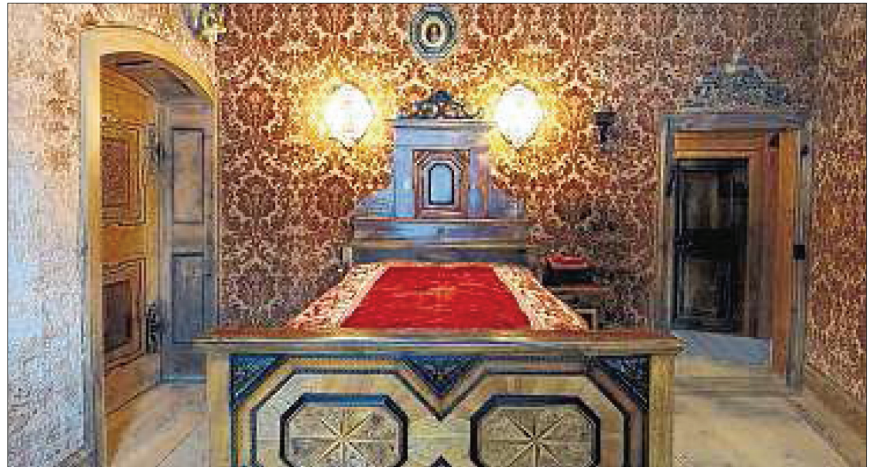
Die von Hessen wollen das Schloss nicht mehr

Seit 30 Jahren ist das Schloss nun öffentlich zugänglich. Aber die Einnahmen durch Schlossführungen und Orgelkonzerte sowie die Vermietung des grossen Festsaaes beispielsweise für Hochzeiten decken nur etwa die Hälfte der anfallenden Kosten. Zu aufwendig sei der Unterhalt, beschied deshalb Donatus Prinz von Hessen der Gemeinde Tarasp, weshalb die Zeit gekommen sei, das Schloss zu veräussern. Das war 2003. Der Kanton Graubünden, der ein Vorkaufsrecht

besass, zeigte kein Interesse. Die Region indes war interessiert, und die Gemeinde Tarasp schloss einen (Vor-)Kaufrechtsvertrag zwischen ihr und der Besitzerfamilie ab. Schliesslich wollte und will man verhindern, dass potente Investoren, etwa aus Italien oder Russland, das Schloss der öffentlichen Nutzung entziehen könnten. Die Preisvorstellungen der beiden Parteien gehen jedoch weit auseinander. 2007 forderte die Familie von Hessen 17 Millionen Franken, die Tarasper Seite ging aber von einem Verkehrswert von 3,5 Millionen und einem Neuwert von 11,5 Millionen Franken aus. Als Bindeglied zwischen der Region und der Besitzerfamilie wurde 2010 die Stiftung Chasté da Tarasp gegründet.

Dreiphasenplan

Der Kaufrechtsvertrag läuft im Mai 2012 aus. «Der Stiftungsrat und die Besitzerfamilie stehen in Kontakt und beabsichtigen, den Vertrag im Anschluss daran zu verlängern. Dem Stiftungsrat gibt das die nötige Sicherheit und Zeit, die Finanzierung für den Kauf und die nötigen baulichen Massnahmen sicherstellen zu können. Philipp Prinz von Hessen als Vertreter der Besitzerfamilie hat die Verlängerung mit der Stiftung in Aussicht gestellt, da er aufgrund der bis heute getätigten Schritte an den Willen und den Erfolg der Stiftung glaubt», erklärt Andrea Fanzun, Präsident des Stiftungsrats. In einer ersten Phase wurde das Betriebskonzept erstellt. In



Das Damenschlafzimmer des Schlosses, das eine lange Geschichte aufzuweisen hat. Bilder schloss-tarasp.ch

der zweiten Phase, so Fanzun, müsse die Stiftung die Finanzierung des Kaufs sicherstellen und die Verkaufsverhandlungen mit der Familie von Hessen führen. «Für den Kauf und die Umnutzung des Schlosses ist mit einer Summe von rund 20 Mio. Franken zu rechnen», sagt Fanzun weiter. Diese Kosten sollen durch Beiträge der Gemeinde Tarasp, der Region, des Kantons Graubünden, des Bundes sowie von Einzelspendern finanziert werden. Die Gemeinde Tarasp hat bereits einen Beitrag von 1,4 Mio. Franken gesprochen. Die Gespräche mit anderen po-

tenziellen Geldgebern der öffentlichen Hand (Region und Kanton) haben begonnen. Die Suche nach privaten Gönnern soll im Frühjahr 2012 aufgenommen werden. Die dritte Phase will den kostenneutralen Betrieb von Schloss-Cafeteria, -Shop, -Museum und des Eventbetriebs sichern. Dieser soll langfristig auch einen Beitrag an den Unterhalt des Schlosses leisten.

Die paar Monate machen dem wartenden Schloss sicher nichts mehr aus. Es ruht weiterhin stoisch und gelassen auf dem markanten Hügel und wartet ab.